

TERSTEEGEN GERHARD

Ausschnitte aus einer Predigt vom Pfarrer Clemens Frey in der Titus Kirche Basel
(Die Hervorhebungen stammen von der BidGS-Redaktion)

Psalm 62,2

Die "Stille zu Gott hin"

In den Ferien konnten und können wir zu uns finden. Wir spüren, was wir nötig hätten und nehmen uns vor, es nach den Ferien anders zu machen. Die Zäsur der Ferien soll uns dabei behilflich sein. Aus den Ferien kommend, möchten wir andere Menschen sein – oder wenigstens versuchen anders zu werden. Was wir dabei im Grunde – d.h. zutiefst – spüren, ist die Ahnung von einem anderen Leben, von einem harmonischen, ernsthaften und wahrhaften Leben. Diese Ahnung ist keineswegs neu. Seit unendlich früher Zeit suchen Menschen **die innere Ruhe und Stille**, in der allein diese Ahnung des Wesentlichen aufkommen kann. **Der Psalm 62** redet von der Erfahrung, wo diese **innere Stille** zu finden ist: "Zu Gott hin allein ist still meine Seele. Von ihm kommt mir Hilfe." Ein bedrängter Mensch spricht diese hoffende Erfahrung aus. Von allen Seiten bedrängt, weiss er um einen Ausweg: Er muss zu Gott hin finden. Dort ist den bedrängenden Menschen, den bedrängenden Dingen und den bedrängenden Sachzwängen die Kraft genommen. Wenn er zu Gott findet, sieht er sich beschützt. Vielleicht sucht er Gott im Heiligtum seiner Religion, im Tempel von Jerusalem. Dort weiss er sich Gott nahe.

Für uns existiert dieser Tempel aber so nicht mehr. Unsere Kirche ist ja kein Tempelersatz im alten Sinn. Die Kirche ist Versammlungsort der Gläubigen, nicht der Wohnsitz Gottes. Wo also finden wir "zu Gott hin"?

"Gott ist in der Mitte, alles in uns schweige" - Choral von Gerhard Tersteegen.

Damit ist eine Antwort gegeben: Gott **ist** in uns, mitten in uns. **Im Schweigen, in der Stille** werden wir das merken.

GERHARD TERSTEEGEN (25. November 1697 - 3. April 1769)

Tersteegen entstammt einer angesehenen Kaufmannsfamilie. Sein Vater hatte in Moers bei Duisburg ein Tuchgeschäft am Markt. Gerhard kommt als sechstes von sieben Geschwistern zur Welt und ist erst sechs Jahre alt, als der Vater stirbt. Obwohl er die Lateinschule besucht, verweigert ihm die Mutter ein Studium und bestimmt ihn zu einer Kaufmannslehre. Später eignet er sich nebenher die theologische Grundausbildung an. 1717 wird er auf dem Weg nach Duisburg von einer heftigen Kolik überrascht und meint sterben zu müssen. Er gelobt im Fall einer Rettung eine völlige Übergabe seines Lebens an Christus. Solche Versprechen waren damals nichts Aussergewöhnliches, und Tersteegen weiss auch noch nicht, wie er es einlösen wird. Da fällt ihm wenig später das Buch "Der Madame Guion kurzes und sehr leichtes Mittel zu beten" in die Hand. Darin werden die Leser und Leserinnen angeleitet, wie ein fortwährendes, inneres Beten den Menschen in eine Bewusstseinslage versetzt, bei der man stets sich in der **ruhenden Stille** bei Gott wähnt.

Tersteegen ist von diesen Empfehlungen fasziniert, merkt aber sogleich, dass sie für ihn praktisch unmöglich sind. Denn als Kaufmann wird er fortwährend von seiner Kundschaft im Gebet gestört. Er wird deswegen Leinenweber, weil ihn am Webstuhl niemand stört. Dabei strukturiert er den Alltag aufs Genaueste: morgens um fünf Uhr steht er auf. **Am Morgen**,

Mittag und Abend nimmt er sich eine stündliche Stille vor. Weiter ist die Arbeitszeit bestimmt, eine Stunde Bibelstudium, eine weitere für Lektüre und Übersetzung. Abends, wenn er nicht mehr gesehen werden kann, geht er in die Häuser der Armen, um auszuteilen, was er übrig hat. Sieben Jahre lang lebt er in dieser konzentrierten Weise der Einübung in das ständige Gebet.

Herzenstempel

Tersteegen findet seinen Zugang **zur Stille auf Gott hin**. In sich selbst, genauer gesagt: im Herz, findet er sie. Dies ist sein Tempel, in dem sich Gott finden lässt. Tersteegen nimmt eine alte religiöse Weisheit auf, der wir wieder auf der Spur sind. Denn Tersteegen möchte uns eine Wegbeschreibung für die Seele geben. Seine Überzeugung und Erfahrung lautet: Gott ist der aktive Teil. Die wesentlichen Anstöße gehen von Gott aus und kommen für uns von Gott her. Er will an uns wirken. Dazu braucht es unser **Stillehalten**. Er braucht also das, von dem wir fürchten, es zu verlieren.

Tersteegen drückt dies in den verschiedensten Bildern aus, die er in seinen Lieddichtungen zum Ausdruck bringt. Wie überall Luft ist, ist Gott überall; wie das Meer unendlich ist, ist es Gott. In ihm sollen wir uns völlig versenken bis wir dort anlangen: ich in dir, du in mir.

4. Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

5. Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühre mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stillehalten,
lass mich so, still und froh, deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

6. Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden;
mach mich reinen Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und
Wahrheit.
Lass mein Herz überwärts wie ein Adler schweben und in dir nur leben.

7. Herr, komm in mir wohnen, lass mein Herz auf Erden dir ein Heiligtum noch
werden.
Komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, wo ich steh, lass mich dein gedenken, mich in dich versenken.

T: Gerhard Tersteegen 1729, M: Joachim Neander 1680

Dieses Liedgebet soll eindringlich sein. Tersteegens Absicht ist es, dass uns die Melodie von Neander (Dichter von: Himmel, Erde, Luft und Meer) gleichsam als Ohrwurm in den Alltag hinausbegleitet. Denn immer wieder holt uns der Text ein und so beten wir wiederholt die Worte bis wir sie in uns haben, par coeur sozusagen.

Die Kunst, wirken zu lassen

Dabei weiss Tersteegen um die Schwierigkeiten. Er gibt sich keineswegs der abgehobenen Illusion hin, man brauche nur seine Lieder unzählige Male zu singen und lande dann sanft bei Gott. Denn die Schwierigkeit ist ja gerade, dass wir meinen, dauernd Wirkende sein zu müssen. Wir sind versucht, in der Familie und im Beruf ständig etwas bewirken zu wollen:

Wenn ich's nicht tue, dann geschieht nichts. Wenn ich nicht unaufhörlich dahinter bin, tut niemand etwas – oder das Falsche. So ist es enorm schwierig, Wirken zu lassen statt zu wirken.

Damit behindern wir jedoch das Wirken anderer. Vor allem verlieren wir jegliches Vertrauen in andere Menschen und das Leben selbst. Denn wir trauen Anderen nicht zu, Gutes zu bewirken. Irgendwo ist die Meinung in uns versteckt: nur unser Wirken wirkt sich gut aus. Schlussendlich sind Konflikte und die daraus resultierenden Enttäuschungen unabwendbar. Auf religiöser Ebene heisst das: unser permanent antreibender Eigenwille behindert wirkungsvoll das Wirken Gottes. Die innere Umtriebigkeit, die oft nur Zerstreutheit ist, verschliesst sich gegen die "**Stille zu Gott hin**". Wir bleiben stecken, wo wir sind, trotz aller guten Vorsätze. Keine Entwicklung, keine Reifung, keine Entfaltung ist möglich. Würden wir den Blumen zusehen, so wüssten wir: "**Wie die zarten Blumen, willig sich entfalten und der Sonne stillehalten – lass mich so, still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.**"(Strophe 5).

Eben weil Tersteegen weiss, wie viele Rückschläge und Leerschläge auf einem solchen Weg uns ereilen, sind seine 122 Lieder, seine Predigten, seine Briefe in fünfstelliger Zahl, seine über 6000 Seiten Nachlass und die unzähligen Rezepturen, die er als autodidaktischer Apotheker verfasste, Wegleitung und Ermutigung.

Sie erzählen vom Mysterium, das sich zwischen Gott und den Menschen abspielt. Es löst uns dieses Geheimnis nicht auf, sondern zieht uns in das Geheimnis Gottes hinein. Ich soll im **Stillehalten Gottes Mitteilungen in meinem Inwendigen erfahren**. Diese lassen sich nicht in Worte fassen. Aber im "**Palast unseres Herzens**", wie er es nennt, sind sie da.

Der reformierte Tersteegen

Tersteegen ist nicht in unsere reformierte Tradition importiert worden. Zwar wurde er lange Jahre skeptisch beurteilt, weil auch Katholiken Zugang zu ihm fanden. Seine **ökumenische Offenheit** liess es zu, über die konfessionellen Grenzen hinweg nach dem Wesentlichen zu suchen. Tersteegen hat seine Mystik dennoch immer als Reformierter dargestellt. Er tut es, indem die biblische Lektüre einen breiten Platz einnimmt. Nichts von seinem Verständnis darf der Bibel widersprechen. Bis in die Sprache hinein ist das fassbar. So redet er nie von "Mystik", sondern von "Gottseligkeit", eusebeia, wie es im griechischen Neuen Testament steht. Weiter fügt er sich in die protestantische Tradition ein, die Worte der Gebete mit Melodien zu verbinden, damit sie länger und besser haften bleiben. Und drittens betont er die *persönliche* Beziehung eines jeden Menschen mit Gott. Die "**Stille hin zu Gott**" müssen der und die Einzelne suchen und finden. Deshalb waren seine Gottesdienste einfach und schlicht, ohne grosse Liturgie. Dafür konzentriert auf die Wegleitung aus der Bibel, die uns zu Gott hinführen will.

Weitere Lieder von Tersteegen im Reformierten Gesangbuch:
244, 404, 510, 573, 615, 623, 661, 662, 755

Dr. theol. Clemens Frey

*1956 - †2012

www.tituskirche.ch